



Abtei Ettenheim-
münster um 1803
– Aquarell von Pater
Martin Brüstlin im
Besitz der Abtei
Lichtenthal in
Baden-Baden
Aufn. K. Gramer,
Bietigheim-Bissin-
gen

Ettenheimmünster

Die ehemalige Benediktiner-Abtei und der Vorarlberger

Barockbaumeister Peter Thumb

Von Bernhard Uttenweiler ✓

Vorbemerkung

Obwohl die Benediktiner-Abtei Ettenheimmünster in der Säkularisation 1803 aufgehoben und die Klostergebäude im Laufe des 19. Jahrhunderts dem Erdboden gleichgemacht wurden, sind noch heute von den Mönchen des hl. Benedikt für Ettenheimmünster geschaffene Kunstwerke erhalten. Auch das von ihnen unweit der Wallfahrtskirche zur Betreuung kranker Pilger erbaute Gast- und Badhaus wurde sogar noch im 20. Jahrhundert zeitweise für schulische und soziale Einrichtungen verwendet: Von 1920 bis 1967 für das Progymnasium der Lehrbrüder der christlichen Lehre und danach für die Psychosoziale Klinik der Caritas.

Das Wirken der Benediktiner in vielen Bereichen wurde zwar durch die vom neuen badischen Staate angeordnete Aufhebung des Klosters abrupt unterbrochen, doch sind mehr als zweihundert Jahre danach noch immer Spuren ihres Schaffens wahrnehmbar.

Dies gilt ganz besonders für die Wallfahrtskirche des hl. Landelin, eine der schönsten Barockkirchen der Ortenau. Sie wurde 1688 von Abt Maurus Geiger erbaut und von Abt Augustinus Dornblüth 1764 erneuert und verschönert. Nach der Auflösung des Klosters wurde die von Johann Andreas Silbermann 1769 für die Klosterkirche erbaute Orgel in die Wallfahrtskirche umgesetzt und so bis in unsere Zeit für Gottesdienste und auch für Orgelkonzerte gerettet.

Zwar geht es in dieser Abhandlung vor allem um den eindrucksvollen, leider nicht mehr existierenden barocken Klosterbau, den Abt Johannes Eck (1710-1740) errichten ließ und dessen Ausführung er dem aus Bezau in Vorarlberg stammenden Baumeister Peter Thumb (1681-1766) anvertraute, doch soll der über tausendjährigen Geschichte des Klosters wenigstens in einem kurzen Rückblick gedacht werden.

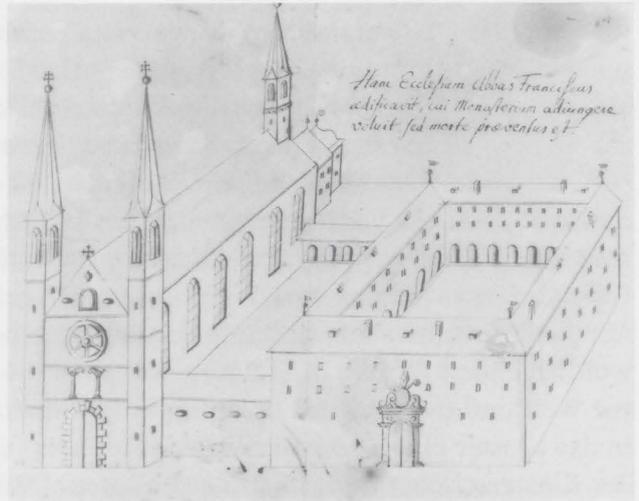
Kurzer Rückblick auf die Geschichte des Klosters

Die Abtei Ettenheimmünster, die in der Geschichtsschreibung der Mönche als „MONASTERIUM DIVI ETTONIS“ bezeichnet wird, wurde im 8. Jahrhundert gegründet. Die Klostergebäude wurden östlich der heutigen Wallfahrtskirche St. Landelin weiter hinten im Tal errichtet. Dort haben sich die Benediktiner von Ettenheimmünster getreu der Regel des hl. Benedikts „*ora et labora*“ über Jahrhunderte hinweg dem Gebet und der Arbeit in vielen Bereichen gewidmet.

Der Straßburger Bischof Etto, Erneuerer und eigentlicher Gründer des Klosters, war als Nachfolger des hl. Pirmin mehrere Jahre Abt des Klosters Reichenau, bevor er im Jahre 734 den Bischofsstuhl von Straßburg bestieg. Von Straßburg aus gründete er dann das nach ihm benannte Kloster und war zugleich dessen Abt. Dort wurde er auch um das Jahr 780 bestattet. Das vor seiner Zeit von Bischof Widegern (710-729) gegründete Klösterchen „*Cella monachorum*“ in Münchweier verlegte er nach Ettenheimmünster in die Nähe des Martyriums des hl. Landelin, dessen Ermordung nach der Klostertradition im Jahr 640 erfolgt sei.

Bischof Etto, auch Eddo oder Heddo geschrieben, stattete sein Kloster im sogenannten Heddo-Testament vom 13. März 762 mit umfangreichen Besitzungen in der Ortenau, im Kaiserstuhl, im Elsass und in der Schweiz aus. Damit sollte der Unterhalt von 30 Mönchen gesichert werden. Die meisten in diesem Dokument genannten Gemeinden feierten in diesem Jahr die Ersterwähnung ihres Ortes vor 1250 Jahren, einige jedoch, und dazu gehört auch Ettenheimmünster, werden das Jubiläum ihrer Ersterwähnung erst 2013 begehen. Um die Echtheit der Heddo-Urkunde, die sich im Generallandesarchiv in Karlsruhe nur in einer späteren Abschrift befindet, gibt es schon lange einen Gelehrtenstreit. Die meisten dieser Gelehrten, die sich mit Urkunden des Mittelalters beschäftigen, betrachten deren Kern als echt. Doch sie sei im 12. Jahrhundert durch Hinzufügen von zusätzlichen Besitzungen zugunsten des Klosters verfälscht worden. Das Schicksal des Klosters im Mittelalter ist durch Ausbeutung von geistlichen und weltlichen Machthabern, durch Kriegswirren, Plünderungen und Feuersbrünste gekennzeichnet. Doch immer wieder überstanden die Mönche die Heimsuchungen und wagten mit Fleiß und Gottvertrauen einen Neuanfang. Da auch Ettenheimmünster bis zur Französischen Revolution zur Diözese Straßburg gehörte, die sich links und rechts des Rheines erstreckte, lag die Abtei jahrhundertlang wegen der von ihr beanspruchten juristischen Unabhängigkeit

Darstellung der unter Abt Francisus Hertenstein 1669-1683 erbauten Klosterkirche mit dem nicht ausgeführten Klostergebäude (GLAK/Ettenheimmünster 15)



im Streit mit den Straßburger Fürstbischöfen. Und folglich auch mit Ettenheim, der fürstbischöflichen Amtsstadt der rechtsrheinischen Oberen Herrschaft der Diözese Straßburg.

Die Hertenstein'sche Kirche und das geplante Klostergebäude

Die erste Abbildung, die von Gebäulichkeiten der Abtei Ettenheimmünster überliefert wurde, ist eine Zeichnung der von Abt Francisus Hertenstein erbauten Klosterkirche. Als er 1653 von St. Gallen kommend das Amt des Abtes antrat, fand er nur die Ruinen der Vorgängerkirche vor, die 1650 durch Unachtsamkeit abgebrannt war. Die Gottesdienste fanden deshalb in der Wallfahrtskirche statt. Erst 1669 begann er mit dem Bau der hier abgebildeten Klosterkirche mit den drei Türmen, die 1683 eingeweiht wurde. Seinen Plan, auch die abgebildeten Klostergebäude an die Kirche anzufügen, konnte er nicht verwirklichen, da er, wie der Eintrag „*morte praeventus est*“ besagt, durch den Tod daran gehindert wurde. Er verstarb 1686 im Alter von 75 Jahren.



Abt Johann Baptist Eck – Bauherr des Barockklosters

Die beiden auf Abt Hertenstein folgenden Äbte, Maurus Geiger (1686-1704) und Paulus Vogler (1704-1710), gaben sich noch mit den baufälligen Klostergebäuden zufrieden. Nicht jedoch Abt Johann Baptist Eck (1710-1740).

Wappen von Abt Hertenstein mit seiner Kirche aus der lateinischen Handschrift von P. Bernard Stoeber.

Pater Bernard Stöber notiert in seiner „Kurzen Historischen Beschreibung der Pfarrey Münsterthal“ von 1804: „Das alte Kloster hier drohete von allen Seiten den Einsturz; Abt und Konvent entschlossen sich daher zum Baue eines neuen Klosters. Mit diesem neuen Klosterbau wurde im Jahre 1718 der ernstliche Anfang gemacht: und im folgenden 1719ten am 2ten May legte Abt Johann Baptist mit großer Feyerlichkeit bei großem Zulaufe des Volkes den ersten Stein an der Ecke, wo das Priorat war ...“

Abt Johann Baptist war der Sohn einer angesehenen und wohlhabenden Familie in Freiburg. Er kam am 4. Mai 1679 zur Welt und trat 1697 mit 18 Jahren in Ettenheimmünster in das Kloster ein. 1703 wurde er zum Priester geweiht. In der Klosterschule unterrichtete er Philosophie, übernahm schließlich das Amt des Priors und wurde 1710 im Alter von 31 Jahren zum Abt gewählt.

Zwar gilt er als einer der bedeutendsten Äbte von Ettenheimmünster, doch haben ihm seine Münchweierer Untertanen nicht verziehen, dass er 1737 Ursula Tränkle, die ihr uneheliches Kind getötet hatte, zum Tode verurteilte. Noch im vorigen Jahrhundert wurde den Kindern in Münchweier mit dem „Prelledeck“ Angst gemacht, d. h. mit dem Prälaten Eck, der als Geist umgehe. Eine Sage erzählt, dass hinter dem Dreieckswappen des Abtes, das über dem Eingang zur Gaststätte zum Kreuz auf dem Streitberg angebracht ist, eine Flasche mit dem Geist des Abtes eingemauert sei.



Abt Johannes Baptist Eck (1710-1740). Gemälde im Pfarrhaus von Ettenheimmünster. Aufn. Wolfgang Hoffmann



Das Kloster Ettenheimmünster aus der Handschrift „Monasterium D: Ettonis ...“ von P. Bernard Stoeber 1802.

Aufn. Dr. Jörg Sieger



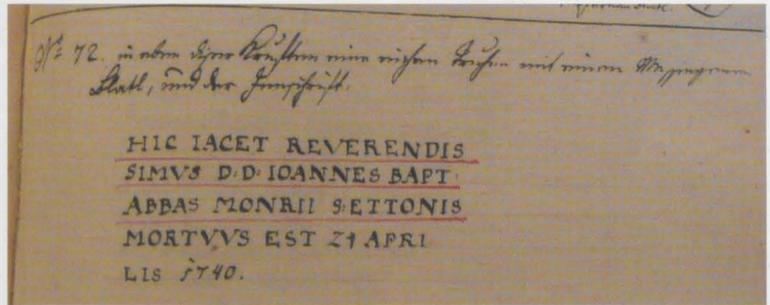
Wappen von Abt Eck über dem Eingang zum Gasthaus Kreuz auf dem Streitberg

Wegen des Todesurteils und der Anmaßung der Hohen Gerichtsbarkeit gab es zwischen Abt Eck und dem Straßburger Fürstbischof einen langwierigen Rechtsstreit vor dem Reichshofrat in Wien, einem der höchsten Gerichte im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Als der Abt aus diesem Grunde in Wien weilte, verstarb er am 4. April 1740 und wurde in der Gruft des „Benedictiner Stiftes bei den Schotten“ in Wien, dem heute noch bestehenden Schottenstift, auf das Feierlichste in einem eichenen Sarg beigesetzt. An dem Sarg wurde die Inschrift angebracht, die im Totenbuch des Klosters festgehalten wurde.

Mit dem Tod des Abtes endete der Rechtsstreit zwischen der Abtei Ettenheimmünster und Straßburg. Nachfolger von Abt Eck wurde der friedliebende Abt Augustin Dornblüth, der die Landeshoheit der Straßburger Fürstbischöfe endgültig anerkannte. Schlimmer als der Streit mit Straßburg war freilich dann 1803 die Säkularisation, die das endgültige Aus für das Kloster brachte.

Inschrift für den Eichen-sarg von Abt Eck. Aus dem Totenbuch des Schottenstifts in Wien

Repro: Archiv Schottenstift in Wien



Peter Thumb, ein vielbeschäftigter Barockbaumeister aus Bezau in Vorarlberg

In der schon zitierten „Kurzen Historischen Beschreibung der Pfarrey Münsterthal“ von Pater Stöber fand Peter Thumb, der Baumeister des neuen Klosters, keine Erwähnung. Für Stöber spielten Details zur Baugeschichte der neuen Abteigebäude nur eine untergeordnete Rolle. Sein Interesse galt, nachdem er den Neubau des Klosters erwähnt hatte, vor allem den Ereignissen im Kloster und den vielfältigen Aktivitäten von Abt Johann Baptist Eck.

Die Tätigkeit von Peter Thumb in Ettenheimmünster ist indessen durch zahlreiche andere Dokumente festgehalten, die sich im Klosterarchiv befanden und jetzt im Generallandesarchiv in Karlsruhe verwahrt werden. Diese wurden von Adolf Hacker ausgewertet und

Barockbaumeister Peter
Thumb aus Bezau (1681-1766)

Aufn. Rosgartenmuseum
Konstanz



1938 in seiner Dissertation „Ettenheimmünster. Seine Baugeschichte. Ein Beitrag zur Geschichte des Barocks am Oberrhein“ veröffentlicht. Peter Thumb kam am 18. Dezember 1681 in Bezau in Vorarlberg zur Welt. Sein Vater, Michael Thumb, selbst ein bekannter Baumeister, verstarb, als Peter erst neun Jahre alt war. Seine Erziehung übernahm ein Onkel, ebenfalls ein Vorarlberger Baumeister. Nach einer Maurer- und Steinmetzlehre ließ sich Peter Thumb in Bezau nieder und heiratete 1707 die Tochter von Franz Beer, einem auch außerhalb des Bregenzer Waldes geschätzten Baumeisters. Nachdem sich Thumbs Arbeitsgebiet an den Oberrhein und in das Elsass verlagert hatte, wollte er sich in Konstanz niederlassen. Erst bei seinem zweiten Versuch 1725 erhielt er die Bürgerrechte in der Bischofsstadt, möglicherweise auf Fürsprache seines Schwiegervaters, der sich

schon früher in Konstanz niedergelassen hatte und sogar als Mitglied dem Großen Rat angehörte. 1737 wurde diese Ehre auch Peter Thumb zuteil.

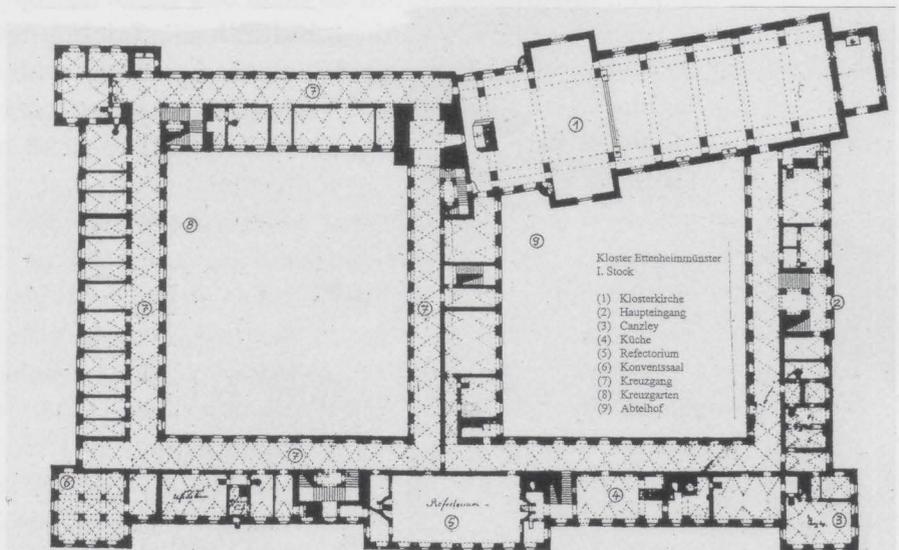
Nach mehreren kleineren Aufträgen im Elsass, unter anderem auch in den Benediktinerklöstern Altdorf und Ebersmünster, mit denen auch Ettenheimmünster in Verbindung stand, schloss er am 9. November 1718 mit Abt Eck einen Vertrag „über Maurer- und Zimmermannsarbeit zue dem gantz Newen Clostergebaw“. 1719 wird mit dem Bau begonnen, die Grundsteinlegung findet bereits am 2. Mai statt.

Die Bruchsteine für die Fundaments- und Kellermauern werden von Steinmetzen aus Münchweiler gebrochen. Die Steinhauerarbeiten übernahm Dominikus Elmenreich aus Offenburg. Der Baufortschritt, den Adolf Hacker detailliert aus den Unterlagen herausgearbeitet hat, kann hier nur in groben Zügen wiedergegeben werden.

1723 wird das Dach eingedeckt. Zu den von Peter Thumb vertraglich übernommenen Aufgaben gehörte auch die Einbeziehung der Hertenstein'schen Kirche und deren barocke Umgestaltung. Die beiden Türme wurden 1724 abgebrochen und später durch den barocken Turm ersetzt, der 1729 fertiggestellt war. Außerdem wurde der Chor in den Westen und der bisherige Kircheneingang in den neuen Vorhof nach Osten verlegt.

Durch die Lage der Kirche vor dem Berg und die entsprechende Ausrichtung des Klosters konnte Baumeister Thum keine aufwändige Kirchenfassade mit neuen Doppeltürmen gestalten, wie er es später unter anderem auch in St. Peter im Schwarzwald getan hat.

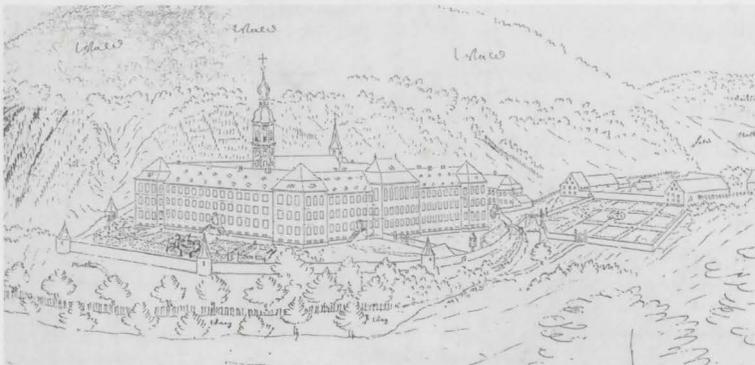
Erdgeschoss-
Grundriss des
Klosters mit der
schräg verlaufen-
den Hertenstein-
Kirche (GLA
Karlsruhe)
Aus: Ortssippen-
buch Ettenheim-
münster



Als 1727 ein Teil des Neubaus bezugsfertig war, zogen die Mönche dort ein, und man begann sogleich mit dem Abriss der alten, baufälligen Klostergebäude, die südlich und östlich der Kirche lagen.

In einem der neuen Gebäude verursachte 1728 ein starkes Erdbeben einen breiten Riss. Die Arbeiten gingen dennoch weiter. Da man von Westen nach Osten gebaut hatte, fehlte noch der Abteiflügel mit dem Haupteingang zur Abtei und zu den Räumlichkeiten des Abtes. Der Rohbau war 1732 weitgehend fertiggestellt. Spätestens 1734 war auch der östlichste Teil des Klosters mit dem „Propyläum Abbatis“, dem geschwungenen mit drei Toren versehenen Vorbau und dem typisch barocken Schneckengiebel, vollendet. Einen guten Eindruck des kunstvollen Eingangsbereichs in der Mitte des Abteiflügels vermittelt das Aquarell von Pater Martin Brüstlin, das am Anfang dieses Artikels abgedruckt ist. Aus der repräsentativen Vorhalle führten zwei Treppen zum Obergeschoss, wo sich im südlichen Eckbau die Wohnung des Abtes befand. Bis zur Vollendung des gesamten Bauwerkes stand Peter Thumb 16 Jahre in Diensten des Klosters.

In dieser Zeit entstand in Ettenheimmünster, so Hans-Martin Gubler in seiner grundlegenden Veröffentlichung über Peter Thumb, eine stattliche, dreigeschossige Klosteranlage mit zwei Innenhöfen, dem Abteihof und dem Conventhof, die durch einen Mitteltrakt getrennt waren. Die langgestreckten Fassaden wurden durch Eckpavillons und hervorstehende Bauteile oder Risalite wirkungsvoll gegliedert. Die Regelmäßigkeit wurde nur durch die bereits vorhandene, aber schräg verlaufende Kirche durchbrochen. Gubler hebt besonders die Idee des Vorarlberger Baumeisters hervor, den Turm als eigentliches Zentrum des Klosters anzulegen, womit er dem Bau einen unverwechselbaren Charakter gab. Dies wird auch durch die Zeichnung betont, die Johann Andreas Silbermann von der Abtei anfertigte, als er 1769 im Auftrag von Abt Dornblüth in der Klosterkirche die Orgel einbaute.



Zeichnung des Klosters von Johann Andreas Silbermann 1769.

Aus: Straßburg, I. Alsat. 1040.2.

Birnau, St. Peter im Schwarzwald und St. Gallen – Höhepunkte im Schaffen von Peter Thumb

Ettenheimmünster gilt als erster gesicherter Klosterbau von Peter Thumb, dessen Aussehen uns leider nur noch durch verschiedene Darstellungen überliefert ist: Doch die vielen später entstandenen Bauwerke, die zu den Höhepunkten im Schaffen von Peter Thumb zählen und noch bestehen, erhöhen auch das Ansehen von Ettenheimmünster. So kann sich die Abtei Ettenheimmünster auch ein wenig im Glanz des Klosters St. Peter mit dem Bibliothekssaal (1724-1756), der Wallfahrtskirche Birnau (1745-1751) und der Stiftsbibliothek der Fürstabtei St. Gallen (1749-1761) sonnen.

Durch diese kunstvollen Werke ist der Vorarlberger Baumeister aus Bezau, der die süddeutsche Barockarchitektur wesentlich bereichert hat, bis heute unvergessen. Er verstarb am 4. März 1766 in Konstanz.

Säkularisation – Das Ende der Abtei Ettenheimmünster

Abt Arbogast Häusler, ein gebürtiger Offenburger, trat 1774 mit 19 Jahren ins Kloster in Ettenheimmünster ein. Als er 1793 zum neuen Abt seines Klosters gewählt wurde, konnte er nicht ahnen, dass es ihm bestimmt war, der letzte Abt dieser uralten Benediktinerabtei zu sein. Markgraf Karl Friedrich von Baden versetzte 1803, wie so vielen anderen badischen Klöstern, auch der Mönchsgemeinschaft der Benediktiner von Ettenheimmünster den Todesstoß. Eine Stätte des Gebets und der Arbeit, der Wissenschaft und der Kunst wurde zerstört. Die Klostergebäude wurden zweckentfremdet verwendet und schließlich dem Erdboden gleichgemacht. Drei Jahre bevor Abt Arbogast am 13. März 1829 in Offenburg verstarb, hatte er auf dem Gemeindefriedhof in Ettenheimmünster eine Kapelle errichten und die Gebeine der Äbte und Mönche aus der Klostergruft dorthin überführen lassen. Schließlich fand auch er dort seine letzte Ruhestätte. Zum Abschied und „zum ewigen Denkmal“ schenkte er der Pfarrei das mit „Moser pinxit 1828“ signierte Gemälde der Abtei. Es ist wohl die letzte authentische Gesamtansicht, bevor noch im selben Jahr mit den Abrissarbeiten begonnen wurde.

Abt Arbogast Häusler (1793-1803), der letzte Abt des Klosters. Gemälde im Pfarrhaus von Ettenheimmünster.

Aufn. Wolfgang Hoffman

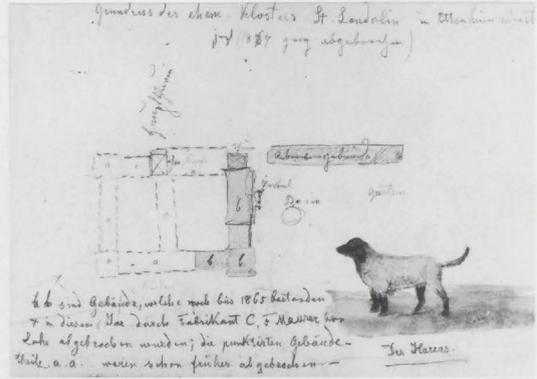




Gemälde des Klosters von 1828 – Geschenk von Abt Arbogast Häusler für das Pfarrhaus in Ettenheimmünster. Aufn. Wolfgang Hofmann

In der „Kurzen Historischen Beschreibung der Pfarrey Münsterthal“ beschreibt Pater Bernard Stöber ausführlich die Vorgänge bei der Aufhebung des Klosters durch den Markgrafen von Baden, von denen er selbst betroffen war. Am 13. April 1803 mussten sich die Mönche versammeln, um von dem markgräflichen Kommissär Hofer das Todesurteil für ihr Kloster entgegenzunehmen. „So war nun das traurige Schicksal des hiesigen so berühmten und uralten Klosters entschieden. Am 17ten April als an dem weisen Sonntage wurde das letztmal der Chor gehalten: und in dieser Woche verließ der Herr Prälat und ein Religios nach dem anderen mit Sack und Pack das Kloster, in welchem jeder bei seiner abgelegten Professen glaubte, leben und sterben zu können.“

Der badische Staat als neuer Besitzer des Klosteranwesens bemühte sich um eine möglichst gewinnbringende Verwendung der gesamten Anlage, zu der nicht nur die Klosterkirche, das Hauptgebäude mit der Wohnung für den Abt und die Mönche, das Refektorium und die bedeutende Bibliothek gehörten, sondern auch die Wirtschaftsgebäude für Bäckerei, Mühle, Säge, Schmiede, Schlosserei, Schreinerei und die landwirtschaftlichen Betriebe.



Im Jahre 1804 wurde die Klosteranlage an die Lahrer Handelscompagnie Wunderlich und Herbst verpachtet, die eine Zichorienfabrik einrichtete. Nachdem diese 1811 in Konkurs gegangen war, wurden 1812 die Klostergebäude, die Klosterkirche und der Klostergarten mit dem Gartenhaus, der sogenannten Orangerie, an den Handelsmann Leonhard Helbing verkauft. Der richtete in den Räumlichkeiten des Klosters eine Zigarrenfabrik ein, musste aber schon 1828 die Klosteranlage wieder verkaufen. Die westlichen Konventsgebäude und die Kirche wurden abgebrochen. Der noch verbliebene Ostflügel mit der vorgewölbten Eingangshalle und der Abtswohnung wurde im Januar 1865 von dem Fabrikanten C. F. Maurer aus Lahr auf Abbruch erworben. Dem 1821 in Schopfheim im Wiesental geborenen Gustav Heinrich Gebhardt, der von 1860 bis 1880 Direktor der Lahrer Gewerbeschule war, verdanken wir die zwei dokumentarischen Skizzen der noch verbliebenen Teile des Klosters.

Die 1864 noch vorhandenen Teile des Klosters (links) und der Plan vom Klostergelände 1864 (rechts) von Gustav Gebhardt. Aufn. Heimatmuseum Stadt Schopfheim

Mit dem Foto vom Gelände der ehemaligen Benediktinerabtei ist Josef Billharz aus Ettenheimmünster, der seit Jahrzehnten großes Interesse an der Geschichte seines Heimatdorfes zeigt, eine außergewöhnliche Aufnahme gelungen, die durch diese Veröffentlichung einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden soll. Er hat nicht nur die noch vorhandenen Umfassungsmauern des Klosters und die noch bestehende Klostermühle fotografiert, sondern zugleich ein einmaliges Naturereignis festgehalten, als er im Februar 1979 dieses Foto machte. Die Besonderheit besteht darin, dass der Schnee nach Tauwetter auf den kalten Steinen liegen blieb und so den Grundriss des im 19. Jahrhundert abgerissenen Klosters sichtbar machte. Ein Zeichen der Natur, das uns mit Trauer erfüllt angesichts der 1803 von Staats wegen vernichteten kulturellen und kunsthistorischen Werte.



Ein einmaliges Naturereignis – Die Fundamente des Klosters im Februar 1979.

Aufn. Josef Billharz, Ettenheimmünster

Zum Klosterbild im Besitz der Stadt Ettenheim

In der großen Landesausstellung „Alte Klöster, neue Herren - Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803“, die im Jahre 2003 im Kloster Schussenried stattfand, wurde auch das Bild vom Kloster Ettenheimmünster, das sich im Rathaus der Stadt Ettenheim befindet, ausgestellt. Im Katalog der Landesausstellung, herausgegeben von Volker Himmelein, wird dieses Klosterbild dem „Künstler Siefert“ zugeschrieben. Ein offensichtlicher Fehler des Bearbeiters, denn Adolf Siefert ist nur Autor der in der „Ortenau“ 1926 veröffentlichten Zusammenstellung von Bildern aus der Ortenau, in der auch dieses Gemälde aufgelistet ist.

Es ist weder datiert noch signiert, doch Adolf Hacker geht in seiner Dissertation davon aus, dass es sich um ein „zeitgenössisches Idealbild“ handle. Der repräsentative Vorhof mit dem Brunnen und dem sich anschließenden Barockgarten sei schon von Peter Thumb so geplant worden. Der aufwändige Eingangsbereich mit dem zweistöckigen Bau und den beiden Toren im Vordergrund des „Wunschbildes“ und die Gartenanlage seien jedoch nie ausgeführt worden.

Zum Nachweis, dass dieses Gemälde nicht aus der Zeit des Baubeginns stammen kann, sind wieder die Ausführungen von Pater Bernard Stöber hilfreich. Zuerst sein Hinweis zu Abt Eck: „Der Abt Johann Baptist hat auch den Rebberg, der unter dem Kloster gegen St Landelin gegen Mitternacht liegt, anlegen lassen: der daher von ihm der Hansberg genannt wird, in welchem der beste Wein dieser Gegend wächst.“ Damit ist der Weinberg direkt hinter der Klosterkirche gemeint

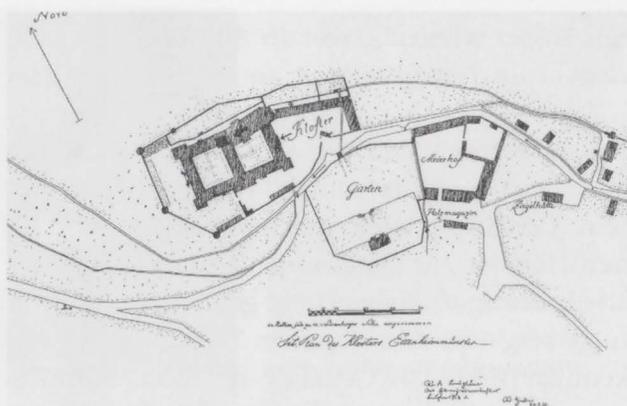
Bei der Aufzählung der Verdienste von Abt August Dornblüth lässt

uns Stöber wissen: „...*ober der Apothecke neben dem Hansberge hat er auch einen neuen Rebberg angelegt, der von ihm den Namen Augstberg hat.*“

Das Klostersgemälde mit den beiden Weinbergen kann daher erst nach dem Regierungsantritt von Abt Dornblüth 1740 gemalt worden sein. Der Kupferstich von Peter Mayer von 1759 liefert ebenfalls einen Hinweis zur Datierung, denn der Hansberg hinter dem Kloster ist eindeutig als Reb Gelände gezeichnet, während auf dem östlichen Augstberg von Abt Augustin hinter der Apotheke keine Reben erkennbar sind. Das Gemälde im Rathaus mit dem Hans- und dem neuen Augstberg muss daher auf die Zeit nach 1759 datiert werden. Nun ist es durchaus denkbar, dass Abt Dornblüth, der laut Stöber das „*Garten Haus*“ bauen und den großen Garten anlegen ließ, ursprünglich den Ziergarten so, wie es dieses Bild zeigt, geplant hatte. Die von Andreas Silbermann überlieferte Zeichnung des Klosters mit dem Garten um 1769 und der nach der Aufhebung des Klosters gezeichnete Situationsplan der Gartenanlage mit dem Grundriss der Orangerie beweisen nun eindeutig, dass er den Gartenplan auf dem

Kloster Ettenheim-
münster – Gemälde
im Rathaus der Stadt
Ettenheim
Aufn. Wolfgang
Hoffmann





Situationsplan nach 1803 gezeichnet.
Aufn. Generallandesarchiv Karlsruhe (oben).

Kupferstich von Peter Mayer von 1759 aus dem
Pfarrarchiv Ettenheimmünster (links).

Gemälde im Rathaus aufgegeben hatte, denn der Garten wurde de facto südlich vom Klosterhof gebaut. Die Entstehungszeit des Gemäldes dürfte folglich zwischen 1759 und vor 1769 liegen.

Von der Bautätigkeit von Abt Augustin, der sein Amt 1774, ein Jahr vor seinem Tod, niedergelegt hatte, ist neben der schon weiter oben erwähnten Wallfahrtskirche St. Landelin noch das Portal der Orangerie aus besagtem Garten erhalten. Das von Klosterbruder Aegidius Butsch (1725-1785) geschaffene barocke Kleinod mit dem Rosen-Wappen des Abtes und der Büste des hl. Landelin wurde 1823 von der Stadt Ettenheim erworben und ist bis heute eine Zierde der 1826 eingeweihten Kirche in Ettenheimweiler.

Literatur

Arnold ANGENENDT, Exkurs: das so genannte Heddo-Testament. In: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau. Hrsg. Arno BORST (Vorträge und Forschungen 20), Sigmaringen 1974, S. 301-304.

Portal der Orangerie von
Ettenheimmünster, jetzt Kirche in
Ettenheimweiler
Aufn. Hubert Ebert 1981



Klaus DISCH, Lagemässige Rekonstruktion der Anlagen des Benediktinerklosters Ettenheimmünster. Diplomarbeit Fachhochschule Karlsruhe 1989. Betreuender Dozent: Prof. Dr. R. Ohnemus.

Hans-Martin GUBLER, Der Vorarlberger Barockmeister Peter Thumb 1681-1766. Sigmaringen 1972 (Ettenheimmünster)

Adolf HACKER, Ettenheimmünster. Seine Baugeschichte. Ein Beitrag zur Geschichte des Barocks am Oberrhein. Würzburg 1938. (Ausführliche Dissertation zur Hertensteinschen Klosterkirche, zum Barockbau von Peter Thumb, zum Gast- und Badhaus und zur Wallfahrtskirche)

Adolf HACKER, Peter Thumb und das Vorarlberger Münsterschema. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 68, 1941/42, S. 7-24.

Ludwig HEIZMANN, Das Benedictiner-Kloster Ettenheimmünster. Lahr 1932.

Volker HIMMELEIN (Hrsg.), Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803. Ausstellungskatalog. Thorbecke Verlag 2003 (Klosterbild aus dem Rathaus S. 409, Kommentar dazu

S. 410: Fälschlicherweise dem „Künstler Siefert“ zugeschrieben, doch dieser hat nur eine Bilderliste zusammengestellt: Adolf SIEFERT, Die Ortenau im Bilde. In: Die Ortenau 13, 1926)

Hubert KEWITZ, Bruder Aegidius Butsch. Zum 200sten Todestag des Bildhauers von Ettenheimmünster. In: Geroldsecker Land 27, 1985, S. 91-100.

Oskar KOHLER, Die Verwendung der Gebäude des Klosters Ettenheimmünster nach dessen Aufhebung im Jahre 1803. In: Die Ortenau 47, 1967, S. 20-24.

Albert KÜRZEL, Beiträge zur Geschichte des Klosters Ettenheimmünster. In: Freiburger Diözesan-Archiv (FDA) 15, 1882. (Abt Johann Eck 1710 bis 1740, S. 203-210)

Albert KÜRZEL, Benediktiner-Abtei Ettenheim-Münster. Geschichtliche Beschreibung. Druck Chr. Schömperlen Lahr. Lahr 1870. (Mit Lithographie der Abtei Ettenheim-Münster von E. Kaufmann in Lahr. Reprintausgabe durch den Historischen Verein Ettenheim, 1995. Mit Vorwort und Literaturliste von Bernhard UTTENWEILER)

Norbert LIEB / Franz DIETH, Die Vorarlberger Barockbaumeister. München, 3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1976.

Bernardus MUGG (Pater) / Carolus WILL (Pater): Catalogus religiosorum huius Divi Ettonis Monasterij ad S. Landelinum (...); annotatus antehac ex parte a P. R. P. Bernardo Mugg Priore, quem (...) est persecutus P. Carolus Will (...) Prior. 1744. Handschrift im Pfarrarchiv Ettenheimmünster. (Biografien der Mönche. Digitale Version in Hist. Datenbank Ettenheim von Jörg Sieger)

Ortssippenbuch Ettenheimmünster, Hrsg. Förderkreis Münstertal e. V., Ettenheimmünster, 2004. Bearbeiter der Ortsgeschichte: Franz-Josef HELLE und Günter BAUMANN.

Ulrike RÖDLING, Die Aufhebung der Benediktinerabtei Ettenheimmünster und die Veräußerung ihrer Liegenschaften. In: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“ 114, 1995, S. 127-134. (Säkularisation, Liegenschaften, Apotheke, Wein, Personal, Pension Abt Häusler, Armenstiftung, Verwendung der Klostergebäude, Wunderlich und Herbst Zichorienfabrik, Konkurs, Helbing Zigarrenfabrik)

Hans SCHADEK, Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster. In: Wolfgang MÜLLER (Hrsg.), Die Klöster der Ortenau. Die Ortenau 58, 1978, S. 160-201. (Die innere Entwicklung des Konvents bis zur Reform des 12. Jahrhunderts. Reformation und katholische Reformbewegung: bischöfliche Klostervisitation, Bursfelder Union und Straßburger Benediktinerkongregation. Vom 30jährigen Krieg bis zur Säkularisa-

tion. Zur Geschichte des Landelinskultes. Zur Geschichte der Klosterbauten. Vgl. auch Friedhelm SCHULTZ)

Hermann SCHMID, Der Untergang des Benediktiner-Stifts Ettenheimmünster 1802/03. In: Die Ortenau 62, 1982, S. 112-139.

Hermann SCHMID, Die rechtsrheinische Restdiözese Straßburg in den Jahren 1802-1808. In: Die Ortenau 61, 1981, S. 130-144.

Friedhelm SCHULTZ, Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster, I. Gründung, Besitzgeschichte und weltliche Herrschaft. In: Wolfgang MÜLLER (Hrsg.), Die Klöster der Ortenau. Die Ortenau 58, 1978, S. 150-159.

Hansmartin SCHWARZMAIER, Das Kloster Ettenheimmünster. In: Geroldsecker Land 22, 1980, S. 16-31. (Nachdruck aus Germania Benedictina, 1975)

Hansmartin SCHWARZMAIER, Die Klöster der Ortenau und ihre Konvente in karolingischer Zeit. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGORh) 119, 1971, NF 80, S. 1-31. (Ettenheimmünster S. 3-6 und 16-19. Mit Besitzkarte des Klosters)

Bernard STOEBER (Pater), Kurze Historische Beschreibung der Pfarrey Münsterthal bei St. Landelin von dem siebenden Jahrhundert nach Christi Geburt bis auf das Jahr 1804, verfasst von P. Bernard Stöber, des Ordens des heil. Benedicts, Professen des aufgehobenen Klosters Ettenheimmünster, gewesten Pfarrherrn dieser Pfarrey 1804. Handschrift im Pfarrarchiv Ettenheimmünster. (Digitale Version in Hist. Datenbank Ettenheim von Jörg Sieger. Transkription der Handschrift von Günter BAUMANN im Ortssippenbuch Ettenheimmünster)

Bernard STOEBER (Pater), Monasterium D: Ettonis prope S: Landelinum a sua origine ad hac usque tempora ... 1802. Handschrift im Pfarrarchiv Ettenheimmünster. (Mit einer Zeichnung vom Kloster vor dem Titelblatt und vielen farbigen Abtswappen. Digitale Version in Hist. Datenbank Ettenheim von Jörg Sieger)

Bernhard UTTENWEILER, Das Gast- und Badhaus des Klosters Ettenheimmünster vor und nach der Säkularisation. In: Die Ortenau 76, 1996, S. 251-277. (Verwendung des Gebäudes vor und nach der Säkularisation, Progymnasium der Schulbrüder aus Matzenheim, Psycho-soziale Klinik)

Bernhard UTTENWEILER, Die Verehrung des heiligen Märtyrers Landelin und die Wallfahrtskirche in Ettenheimmünster. Kirchenführer. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2006.

Bernhard UTTENWEILER, Landelinus-Ikonographie. In: Josef REST, Medard BARTH und Bernhard UTTENWEILER, Aufsätze zur Geschichte der südlichen Ortenau und zum Kult des hl. Landelin von Ettenheim-

münster. Hrsg.: Historischer Verein Ettenheim. Ettenheim 1986. S. 159-293. (Mit Abbildungen von Landelinus-Darstellungen vom 14. bis zum 20. Jahrhundert)

Karl WEBER, Das Heddo-Testament – eine bischöfliche Straßburger Fälschung des 12. Jahrhunderts? In: Heinz KRIEG und Alfons ZETTLER (Hrsg.), in *frumento et vino opima*. Thorbecke Verlag, Ostfildern, 2004, S. 195-215. (Zur Gründung und Ausstattung von Ettenheimmünster durch Eddo/Etto/Heddo vor 762. Bis jetzt gründlichste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Eddo-Testament)

Dieter WEIS, Klosterkirche Ettenheimmünster. Zur Ausstattung der Kirche und dem Verbleib der Kircheneinrichtung. Eine Dokumentation. Reiff Schwarzwaldverlag Offenburg, 1999. (Klosterkirche von Abt Hertenstein. Mit zahlreichen Abbildungen, darunter ein bisher unbekanntes Bild von Ettenheimmünster mit der Orangerie und allen bekannten Abbildungen der Äbte von Ettenheimmünster)

Rudolf WERNEBURG, Peter Thumb und seine Familie. Beiträge zur süddeutschen Kirchenbaugeschichte. Straßburg 1916. (Ohne Hinweis auf Ettenheimmünster)

Carolus WILL (Pater), *Album Seu Catalogus Reverendiss. D. Dominoru(m) Abbatum Huius D. Ettonis Monasterij ad S. Landelinum (...)* congestus a P. Carolo Will (...). 1728. Mit Nachträgen bis 1743. Handschrift im Pfarrarchiv Ettenheimmünster. (Kolorierte Abtswappen, Biografien vieler Äbte. Digitale Version in Hist. Datenbank Ettenheim von Jörg Sieger)

Dieses Ölgemälde der Abtei Ettenheimmünster eines unbekanntenen Malers, das sich in Privatbesitz in Freiburg befindet, zeigt außer der barocken Klosteranlage auch einen Teil des Orangerie-Gebäudes, das 1772 unter Abt August Dornblüth (1740-1774) errichtet wurde.

